# Die Region wird kauzig

## Beelitz finanziert Volieren – Nuthe-Nieplitz-Verein erhält halbe Million Euro für Steinkauzprogramm

Von Oliver Fischer
und Jens Steglich

Der Steinkauz ist die zweitkleinste Eulenart: Sein Ruf soll bald wieder überall in der Region zu hören sein. FOTO: DP/

**Beelitz.** Der Steinkauz, den die alten Griechen einst als Sinnbild der Weisheit ehrten, der es hierzulande aber immer noch schwer hat, wieder Fuß zu fassen, hat jetzt in Beelitz eine neue Heimstatt bekommen. Die Stadt hat zwei Volieren finanziert, in denen Käuzchen-Paare künftig ein vorübergehendes Zuhause finden. Die aus Holz errichteten und mit Drahtgeflecht abgesicherten Käfige stehen auf den Streuobstwiesen auf beiden Seiten der Treuenbrietzener Straße, teilte Stadtsprecher Thomas Lähns mit. Eine soll zur Aufzucht von Jungtieren dienen, die andere zur Vorbereitung von Brutpaaren auf die freie Wildbahn. Am Dienstag sind die Bewohner eingezogen. „Für diese schönen Tiere lohnt sich der Einsatz", sagte der Beelitzer Bürgermeister Bernhard Knuth, der die neuen Nachbarn in Augenschein nahm.

Die Volieren sind auch mit Hinweis-Schildern versehen, auf denen um Ruhe und genügend Abstand gebeten wird – und auf denen versichert wird, dass die Tiere regelmäßig gefüttert werden. Paten werden für die Betreuung der Auswilderungsvoliere gesucht, aus der die Tiere im Sommer entlassen werden, um sich dann in der Umgebung anzusiedeln. Auch für die Betreuung von Nisthilfen ist Unterstützung gefragt.

Rückendeckung bekommt der Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz jetzt vom Land, das einen Zuschuss für ein Steinkauz-Programm gewährte. Der Umweltminister Jörg Vogelsänger (SPD) hatte jüngst die Fördermittel aus dem EU-Topf für die Entwicklung des ländlichen Raums übergeben: 543 000 Euro können jetzt für die Steinkäuze eingesetzt werden. Sie waren im vergangenen Jahrhundert aus der Region so gut wie verschwunden. Als man in den 1960er Jahren die Landwirtschaft intensivierte, Gehöfte auflöste, Monokulturen anlegte und in Mengen Pestizide versprühte, entzog man der kleinen Eule ihre Lebensgrundlagen.

> „Die Lebensraumstrukturen scheinen zu passen, auch Nahrung scheint ausreichend vorhanden zu sein.
>
> **Peter Koch**
> Landschaftsförderverein

Dass es inzwischen in der Nuthe-Nieplitz-Niederung wieder Steinkauzpaare gibt, ist dem Landschaftsförderverein zu verdanken. Der bemüht sich seit den 1990er Jahren mit großem Aufwand darum, die Folgen der intensiven Landwirtschaft in der DDR-Zeit einzudämmen. Mit vielen Fördermillionen legte der Verein Streuobstwiesen an, pflanzte Baumreihen und Sträucher und etablierte wieder historische Nutzungsformen. Seit 2011 bemüht sich der Verein auch um die Wiederansiedlung des Steinkauzes. Mit Erfolg. Mittlerweile leben wieder 15 Brutpaare in der Nuthe-Nieplitz-Region.

Der Scheck des Umweltministers stellt die Projektarbeit für die nächsten fünf Jahre sicher. Er bedeutet auch eine Anerkennung der geleisteten Arbeit und das Eingeständnis, dass man beim Land anfangs womöglich etwas zu pessimistisch war. Denn als Koch vor fünf Jahren die Idee mit den Steinkäuzen ans Ministerium herantrug, reagierte man dort zurückhaltend. Als der Verein sich von der abwartenden Haltung nicht beirren ließ, ohne Förderung begann und 2011 tatsächlich das erste Steinkauzpärchen erfolgreich ansiedelte, bewilligte man in Potsdam doch eine Förderung für vier Jahre. „Für uns war das die erste Etappe. Und wir haben eine Vereinbarung getroffen. Wenn wir es drei Jahre in Folge schaffen, ein Paar anzusiedeln, werden wir weiter gefördert", erzählt Koch. Um das zu erreichen, musste der Verein allerdings mit Akribie an die Sache herangehen. Das erste Problem lag darin, einen geeigneten Züchter zu finden, von dem man Tiere beziehen konnte. Den trieb der Verein schließlich in Beelitz auf. Anschließend musste man die Tiere an den Standort gewöhnen. Die Methode, die sich inzwischen bewährt hat, sieht so aus: Man stellte Auswilderungsvolieren auf, in die jeweils ein männliches und ein weibliches Jungtier gesetzt werden. Die Käuze bleiben dort für ein Jahr, sie paaren sich und bekommen Junge. Nach dem Jahr werden sie in die Freiheit entlassen – in der Hoffnung, dass sie in der Nähe bleiben. „Das klappt in der Regel, die alten Tiere sind auf den Standort geprägt", sagt Koch. Von den fünf bis sechs Jungtieren, die mit entlassen werden, überleben allerdings nur ein bis zwei, und die ziehen oft ihrer Wege.

Weil es immer noch zu wenig wilde Obstbäume und damit auch zu wenig Baumhöhlen gibt, hat der Verein auf einem 300 Quadratkilometer großen Gebiet Nisthilfen installiert: künstliche Höhlen, die in zwei bis drei Metern Höhe angebracht werden müssen. Rund 200 Stück existieren inzwischen davon. Die meisten stehen freilich noch leer. Wobei sich inzwischen sogar Tiere aus anderen Regionen aus freien Stücken niederlassen. Eines der Tiere etwa stammt aus Thüringen, was sich am Ring erkennen lässt, den das Tier am Fuß trägt. „Die Lebensraumstrukturen scheinen zu passen, auch Nahrung scheint ausreichend vorhanden zu sein", konstatiert Koch. Um von einem geglückten Ansiedlungsprogramm sprechen zu können, braucht es indes noch einige Tiere mehr. Man geht davon aus, dass für eine sich selbst erhaltende Population 150 Paare notwendig sind.

Beelitz finanzierte zwei Volieren: Bürgermeister Bernhard Knuth (l.) und Pete Koch vom Landschaftsförderverein mit einem ersten Bewohner. FOTO: T. LÄH

### Die „nächtliche Athene" mag Mäuse

**Der Steinkauz** galt bereits im antiken Griechenland als Vogel der Weisheit und war Sinnbild der Göttin Athene.

**Darauf** verweist auch der wissenschaftliche Name der kleinen Eule, die im Fachjargon Athene noctua heißt. Übersetzt heißt das „nächtliche Athene".

**Als Lebensraum** bevorzugt der Steinkauz offenes, reich strukturiertes Gelände mit großem Angebot an Bruthöhlen und Tagesverstecken. Er frisst gern Mäuse und Insekten.

**In Mittel- und Westeuropa** sind die Bestände in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zurückgegangen. In d hiesigen Region im Nu he-Nieplitz-Gebiet ga der Steinkauz als ausg storben, der letzte wu de dort in den 1980er Jahren beobachtet.

**Seit 2011** laufen erfolg reich Wiederansied lungsversuche des Landschaftsförderver eins Nuthe-Nieplitz.

# Entspannungspolitik mit Pinsel und Fotoapparat

## Kunstprojekt soll Michendorf und das russische Novodevjatkino auch kulturell näher bringen – der Nachwuchs spielt dabei die Hauptro

Von Jens Steglich

**Michendorf.** Mitten in der kleinen Eiszeit, die zwischen Russland und

die sie besuchen. Matthias Jurke möchte sowohl mit den Kindern und Jugendlichen in Michendorf als auch mit deren Altersgenossen in Novo-

zielt angeregt wird, „sich mit der persönlichen Identifikation und der Identifikation ihres Heimatortes Michendorf beziehungsweise Novo-

jekt „der Blick für den Anderen sensibilisiert". Die gemalten Bilder sollen in einer Doppelausstellung in beiden Gemeinden präsentiert wer-

jahrswünsche ausgetauscht. plant ist auch 2017 unabhängig v Kulturprojekt ein Treffen zwisc Vertretern beider Seiten. Das hat